

# Bismarck und der Maßkrug

Kurioses zur bayerischen Trink-Kultur präsentiert – Das Lebenswerk eines Fachmannes

Nittenau. (sir) „Diese Arbeit von Rübensaal hat das Zeug dazu, Standardwerk der Biertrink-Kultur Bayerns zu werden“, würdigte Dr. Norbert Stellner, Verleger von edition vulpes, im Brauereigasthof Jakob das Lebenswerk von Siegfried Rübensaal. Präsentiert wurde das Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2011, das den Titel „Zur Steinzeugproduktion im vorindustriellen Bayern“ trägt.

Dr. Stellner sagte, dass die Brauerei hier für gewachsene Braukunst stehe. Auf Nittenau sei er durch die Konzerte am Singrün aufmerksam geworden. Darum habe er hier angefragt wegen der Buchpräsentation. Die musikalische Gestaltung der Veranstaltung besorgte das Duo Heike Traunspurger und Markus Heinze, das unter anderem mit dem „Liadl vom Kriagl“ eine philosophische Komponente zur Thematik einbrachte.

## Hohlgefäße für Brauer

Herausgeber Christian Ferstl, Vorsitzender der Schmeller-Gesellschaft, verwies darauf, dass sich im Wörterbuch von Schmeller exakte Einblicke in das damalige Leben fänden, vom späten Mittelalter bis zum Ende der Kurfürstenzeit. Im Jahrbuch 2011 präsentierte Siegfried Rübensaal einen Forschungszeitweig unter Verwendung von Schmellers Buch als Fundgrube, weniger aus sprachwissenschaftlichen Gründen. Zugute kam



Rübensaal bei seiner Arbeit auch seine frühere Tätigkeit als erster Polizeihauptkommissar. Hinzu komme, dass die Vorfahren des Autors Büttnermeister waren, so Ferstl.

Siegfried Rübensaal erzählte, dass es sich bei den Rübensaals um ein mehr als 300 Jahre altes Lichtenfelser Bürgergeschlecht handle. Bis ins 20. Jahrhundert hinein produzierten seine Vorfahren als Büttnermeister Hohlgefäße für die Brauer. Im „Hohlgefäß Maßkrug“ brachten die verschwägerten Brauer ihren edlen Gerstensaft unter das Volk. In der alten Zunftsprache hätten sich Büttner und Brauer tatsächlich mit Schwager angesprochen, so Rübensaal. Der Umgang mit Hohlgefäßen liege somit im Blut, beantwortete der Autor die ihm so oft gestellt Frage danach, wie man zur Maßkrugforschung und zur Beschäftigung mit der bayerischen

Autor Siegfried Rübensaal stellte sein Ergebnis aus 40 Jahren Forschung im Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Jahrbuch 2011 vor. Der Maßkrug spielt dabei eine erhebliche Rolle.

Bild: Schieder

Brauerei- und Biergeschichte komme. Seit Ende der 60er-Jahre beschäftigt sich Rübensaal mit bayerischen Steinzeug-Bierkrügen. Qualifizierte Fachliteratur für einfache Steinzeugkrüge habe es nicht gegeben, Literatur über den Brauvorgang hingegen fülle ganze Bibliotheken, so der Referent.

## 69 Kubikzentimeter...

Bei der Frage nach dem Einfluss des Bieres auf das Alltagsleben im vorindustriellen Bayern werde die Quellenlage noch dünner. Ein befreundeter Germanist habe ihm seinen Schmeller geliehen. Ab diesem Zeitpunkt sei Schmeller ständiger Begleiter seiner Forschungsarbeit gewesen. Rübensaal beschäftigte sich zum einen mit der Geschichte der Steinzeugproduktion im Allgemeinen und mit der Kulturgeschichte des bayeri-

schen Maßkrugs im Besonderen. Zum anderen seien es die Forschungsergebnisse zum Thema „Keferloher“. Nach dem 1870/71er-Krieg habe Bismarck das Königreich Bayern gezwungen, das ehemalige kur-bairische und später königliche bayerische Flüssigkeitsmaß, die „Maß“ mit ehemend 1069 Kubikzentimeter, abzuschaffen und durch den „deutschen Liter“ zu ersetzen. Damit habe Bismarck den Bayern 69 Kubikzentimeter Bier aus ihrem Maßkrug genommen.

## Der Schottenhamel

Der „Keferloher“ habe sich im altbayerischen Sprachraum zum Synonym für den deckellosen Steinzeug-Maßkrug entwickelt, so Rübensaal. Mit Maßkrug sei seit dieser Zeit der bedeckelte Steinzeug-Maßkrug gemeint. „Und es war der große Sohn dieser Stadt Nittenau, der legendäre Wies'n-Wirt Michael Schottenhamel, der schon 1892 das stärker eingebraute Wies'n-Bier einfuhrte, 1896 die erste große Bierhalle auf dem Münchner Oktoberfest errichtete und damit die Ära der Bierhallen großen Stils einleitete.“ Von Schottenhamel komme das Signal zum Wies'n-Start, wenn der Münchner Oberbürgermeister verkünde: „O'zapft is!“.

Wenn man fast vier Jahrzehnte an einer Dokumentation arbeite, gebe es natürlich eine Reihe wichtiger Wegbegleiter, denen er Dank schulde, meinte Rübensaal, der die Publikation seiner Frau Hilda widmet, die ihm stets den Rücken frei gehalten habe.